

SONNTAGSLESUNGEN

4. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Zef 2,3; 3,12-13

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Es wäre so schön, wenn wir als Menschheit einfach in Gerechtigkeit und Frieden zusammenleben könnten: Niemand würde seine Macht missbrauchen, niemand würde gedemütigt. Der Prophet Zefanja erlebt das Gegenteil – und er spricht an, wo unser wunder Punkt liegt und wie wir besser zusammenleben können.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Dem ersten Vers der Lesung, Zef 2,3, geht ein kurzer Gerichtsspruch voraus in Vers 1 und es folgt eine ausführliche Gerichtsansage an die Völker in der Nachbarschaft Judas: an die Philister, Moabiter, Assyrer und weitere. Dann folgt eine – in der Lesung ausgelassene – Gerichtsansage an Jerusalem, über das Gottes „ganzer Groll ausgeschüttet“ werden soll. 3,12 und 3,13 gehören dann aber zum hellen Ausblick *nach* dem Tag des Gerichts: Läuterung und Rettung für die Völker und hier in Vers 12 und 13 für Jerusalem.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Zefánja.

2,3 Sucht den HERRN, all ihr Gedemütigten im Land,
die ihr nach dem Recht des HERRN lebt!

Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut!

Vielleicht bleibt ihr geborgen

am Tag des Zorns des HERRN.

3,12 Und ich lasse in deiner Mitte übrig
ein demütiges und armes Volk.

Sie werden **Zuflucht** suchen beim Namen des HERRN

13 als der **Rest** von Israel.

Sie werden kein Unrecht mehr tun
und nicht mehr lügen,

in ihrem Mund findet man keine trügerische Rede mehr.

Ja, sie gehen friedlich auf die Weide

und niemand schreckt sie auf, wenn sie ruhen.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Zefanja

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Besser lesen:

„Und ich, der HERR,
lasse...“ – so ist klar,
wer spricht.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Zefanja will seine Hörerinnen und Hörer unbedingt und eindringlich aufrütteln. Die Rettung will er nicht als zu sicher in Aussicht stellen, „*vielleicht* bleibt ihr geborgen“. Eine Betonung liegt auf dem Handeln, was nun wichtig ist, weil es Menschen sonst zerstört: „kein Unrecht mehr tun“, „nicht mehr lügen“, „keine trügerische Rede mehr“ – und auf den Zielbildern: „friedlich auf die Weide“ und „ruhen“.

d. Besondere Vorleseform

Wegen der Kürze der Textstelle drängt sich hier keine besondere Vorleseform auf, doch auch einen kurzen Text kann man mit zwei Stimmen abwechselnd lesen, um Aufmerksamkeit auf jeden Versteil zu legen. In 2,3 kann eine Stimme als Appell lesen: „Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut!“ In 3,13 kann „Sie werden kein Unrecht mehr tun und nicht mehr lügen, in ihrem Mund findet man keine trügerische Rede mehr“ von einer anderen Stimme gelesen werden.

3. Textauslegung

Der historische Zefanja hat nach dem Stand der Forschung um 630/620 v. Chr. gelebt. Noch herrschen die Assyrer und prägen die Umwelt Judas. Aus dem kleinen Prophetenbuch, das Zefanjas Sprüche festgehalten hat und das wie auch andere Prophetenbücher bis ins 3. Jh. v. Chr. redaktionell weiterbearbeitet wurde, spricht ein Mensch, der eine Gemeinschaft unter Stress wahrnimmt: Arme sind entrechtet, Gedeemütigte leiden unter „Gewalt und Betrug“ (vgl. Zef 1,9).

Zefanja kritisiert die kultischen und politischen Amtsträger, Richter, Großbauern, offizielle Propheten und Priester, die Macht und Geld missbrauchen. In den wenigen Versen, die die heutige Lesung bilden, schildern drei Begriffe, was in seinen Augen die kleine Gesellschaft Judas an den Rand der Selbstzerstörung bringt: Unrecht tun, lügen, trügerische Rede im Mund führen.

Das Gegenbild dazu zeichnen die folgenden Begriffe: friedlich auf die Weide gehen, ruhen. Und der Weg dahin führt über diese Begriffe: sucht Gerechtigkeit, sucht Demut, demütig, arm.

Gott ist für Zefanja der Schutzgott derer, die zu Opfern der Trias Unrecht-Lüge-trügerische Rede geworden sind. Der Name des Propheten, *Zefan-ja*, bedeutet tatsächlich auch „JHWH hat schützend/rettend geborgen“.

Was Zefanja beobachtet, muss Gott zornig machen. So sehr, dass Zefanja ein Zornesgericht über all die Ungerechtigkeit und Lüge erwartet, nämlich den „Tag des Herrn“, der das kurze Prophetenbuch bestimmt. Die beiden Verse 3,12 und 3,13 stammen aus einem Zusammenhang, in dem Zefanja der Stadt Jerusalem das Gericht ansagt. Er nennt Jerusalem eine „trotzige und schmutzige, gewalttätige Stadt“; eine Stadt voller „Schwätzer“, „Abendwölfe“, „brüllender Löwen“ (3,1ff) und überheblicher Prahler (3,11).

In Zefanjas Gerichtsprophezeiung ist es nur ein „Rest“ von Menschen, die den Zorn Gottes am Tag des Herrn überleben, aber gleichzeitig zeichnet er das Bild des Heils auch über alle Völker weiter. Fraglich ist, ob „Rest“ bedeutet, dass viele vernichtet werden müssen, damit das Neue entstehen kann oder ob nicht doch jede/r immer wieder die Möglichkeit erhält,

sich auf die Seite der Solidarität zu begeben, zur Keimzelle der veränderten Gesellschaft zu gehören und an ihr mitbauen zu können.

Zefanjas Anspruch ist, dass die Gesellschaft es jetzt in der Hand hat, sich umzuorientieren und umzugestalten. So wie der biblische Gott in sich ist – nämlich göttlich gerecht –, so können die Menschen sich bemühen, zueinander zu sein in Gerechtigkeit, d. h. gegenseitiger Achtung und Solidarität.

Die Frage an unsere Gesellschaft heute ist: Was finden wir normal? Werten und akzeptieren wir Ungerechtigkeit und Machtmissbrauch als gesellschaftlichen Normalzustand oder werden wir nie aufhören, als Normalität das solidarische Miteinander zu verstehen? Sodass geschieht, was Gott verspricht: „Ich mache deinem Unglück ein Ende ... Ich helfe den Hinkenden und sammle die Verstreuten“ (3,18 ff).

Dipl.-Theol., Dipl.-Päd. Helga Kaiser